Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Dritter Jahrgang. No. 10.

Sonnabend, den 6ten März 1802.

Eine Gegend um Querbach.

Querbach, 3¾ Meilen von Löwenberg, ist durch das 1770 angelegte Kobold-Bergwerk,*) und ausserdem auch durch treffliche Baumschulen, gutes Obst, Holzarbeiten, Schindelmacher, Pochwerk und Pochmaschinen sehr bekannt. Auf dem gegenwärtigen Kupfer ist es nur in grosser Ferne sichtbar, denn die nahen Gebäude zur linken gehören nach Rabischau, einem sehr ansehnlichen und volkreichen Dorfe.

Im Vordergrunde zeigt sich ein Pochwerk, welches, durch Wasser getrieben, die zu Tage gebrachten Felsen zerklopft, und durch Schlemmen das Unbrauchbare absondert, wornach denn in der Hütte die eigentliche Extrahirung des Kobolds vor sich geht.

Im

*) Kobold heißt die Bergart, woraus blaue Farbe bereitet wird. Unsere Leserinnen kennen die Schmalte oder blaue Stärke, die davon herkommt.

Im Hintergrunde erscheinen sehr hohe Gebirge, die vor der höchsten Gebirgskette liegen.

Allerley Breslauische Antiquitäten.

Aus dem Liber Excessuum, Signaturarum und andern alten Urkunden.

Bürgschaften mit Ziegeln.

1419 (erschien) Scharffe, der versprochen und hat globit, vor den Stockmeister in der newenstadt vor ein halb Offen ziegels dorumme, das er seine ehe gebrochen hat, off dem rothhawse.

1423. Reiprecht Domnik und Peter Frise haben globit mit gesampter Hand vor Matthis Knawer vor 1 Ofen czigils zu geben, wenn sie gemanet, dorumme das er Paulum den Scheppinschreiber oberlaufen hat.

1404. Hans Domnik vnd Hans Rothe haben globit vor Franczken Domnik vor 1 offen czigils darumb das Zeintz geklaget hat, her habe In uff dem Fischmarkte mit der Hant an seine Backen geschlagen vnd auch mit eynem Hechte.

Strafe des Todschlags.

1433. Peter Lobenengel, Hans Haschke, Vicenz Noldener, Niklas Fozil, Lorenz Klotte haben globt mit gesampter Handt vor Lorenz Lobenengel kegen Cleindiensten von des Todschlages wegen den her begangen hat an Junge Nickeln des genannten Cleindinst Bruder, dofür sal her tun eyne Romfart vnd sol ausrichten vnd geben drey Steine Wachs, vnd der obgenannte Lorenz Lobenengel sal nun noch nymer me kein Messer nicht tragen in der Stadt Breslaw ꝛc. ꝛc.

Alimentationskosten.

1412. eod. die haben wir das kynd das der Frawen gewest die wir haben richten lassen, verdinget Jacobs Czipsers Husfrawn, also das si dasselbe kynd neren sal ein gancz Jar als von diesem heutigen tage umb und umb In solcher Masse, das man Ir davon des Jahres Czwu (zwey) Mark geben sal.

Alte Preise, aus dem Liber Signat. ausgezogen.

1368. Zwey Ziegelscheunen und ein Ziegelofen neu gebaut kosteten 20 Mark.

4 Pferde und 2 Leute dazu nebst den gehörigen Wagen jährlich 21 Mark. 2 Pferde 1 Knecht jährlich 11 Mark (Schmiede= und dergleichen Reparatur mit eingerechnet.)

Für das Mauern eines Thurmes von 38 Ellen, für jede Elle 1 Mark.

Für die Ausbesserung der Stadtgraben (vom Schwiebogen der Neustadt bis zum Schweidnitzer=Thor 200 Ruthen lang, die Ruthe zu 8 Ellen, vom Schweidnitzer Thor bis zur Oder 300 Ruthen) nebst Planken u. d. 20 Mark.

1393. Am Dinstage nach Oculi ist der Rat mit allen Eldesten vbirein komen, das man vor dem newen keyne Oesterreichisch weyn oder ungarisch Weyn hoer seczin sal denn czu acht Hellern.

Das unterirdische Breslau.

Es giebt ein sehr wichtiges Werk über das unterirdische Rom; viele alte Städte Deutschlands würden Stoff zu einer ähnlichen Beschreibung geben.

Eine Vratislavia subterranea zum Beyspiel wäre gewiß keine verwerfliche Idee.

Was ist denn alles unter den Steinmassen von Thürmen und Häusern, die wir bewohnen? Was für Boden, welche Erdschichten? was für Quellen, Wasserschlünde und Leitungen? welche Hölen, Grüfte? welche Gebäude und Ruinen? Ist vielleicht zu irgend einer Zeit auf diesem Fleck Erde eine Stadt oder eine Reihe Gebäude eingesunken?

Ich finde in alten Chroniken folgende Nachrichten: Andreas Burghardt verordnete, daß die Maurer den Grund seines Hauses auf der Altbüssergasse untersuchen sollten, und fanden in der Tiefe grosse abgebrochene Mauern von einem Thurm oder Kirche nebst viel Menschenknochen.

Elias Bürtig Todtengräber zu Magdalene fand in der Mitte des Kirchhofs gegen den Pfarrhof tief unter der Erde einen Ziegelbackofen.

Als Friedrich von Freytag das von Deobschützsche Haus angenommen, fanden die Arbeiter unter der Erde, verbranntes Getreide, dessen Sorten man noch kannte. Auf der Kupferschmiedegasse wurde tief ein mit Zaunwerk ausgeflochtner Wassergraben gefunden.

Als man auf der Reifergasse in der Baumannschen Buchdruckerey einen Brunnen graben wollte, fand man viel Steingemäuer, und es ist die Sage, daß daselbst ein Kloster soll gestanden haben.

In

In der Residenz des Herrn von Wilze ward das große Kellergewölbe mit Mahlergold geschmückt gefunden. Die Chronisten vermuthen, es habe ein Götzentempel da gestanden.

Diese und ähnliche Nachrichten aus alten Zeiten liessen sich vielleicht mit mancherley neuern Beobachtungen zusammenstellen und zu Vermuthungen über das unterirdische Breslau benutzen. Manche mährchenhafte Sagen von unterirdischen Gängen, die man in dem oder jenem Hause entdeckt haben will, könnten berichtiget und aufgeklärt werden, und was dergleichen Vortheile mehr sind.

Fn.

Das heißt betrogen!

Eine wahre Geschichte.

Der reiche geizige Amtmann Ereste war von seinem Gute zwey Meilen weit in Geschäften gereist und wollte gegen Abend wieder zu Hause eintreffen.

Unterwegens auf der Heimkehr hielt ihn eine besondre Erscheinung auf; nicht weit vom Wege saß ein Bildschönes Weib mit einem säugenden Kinde und schluchzte heftig. Der Amtmann ließ stillhalten und erkundigte sich nach ihren Umständen. Ach, es war eine unglückliche, von ihrem Manne verstoßne Dulderin, der Hungersnoth samt ihrem Säuglinge Preis gegeben!

Dem Amtmann, obendrein einem Freunde artiger Weiber, ward das Herz weich. Er bot ihr an, sie in die nächste Stadt zu führen und sich dort für sie

zu

zu verwenden. Nach allerley Einwendungen nahm sie endlich sein Anerbieten an, und stieg zu ihm in den Wagen.

Es war, wie gesagt, ein Wunderschönes Weib, drey und achtzig tausendmal liebenswürdiger, als die Amtmannin — der Amtmann war nicht wenig in Glut gebracht; er hätte ihr auf der Stelle seine Hand gebothen, wäre die Frau Amtmannin unterdessen abgefahren. Unter allerley verliebten Annäherungen, die das Weibchen klug abzuhalten und doch zugleich zu benutzen wußte, kamen sie in die Stadt. Es war ziemlich finster geworden, sie war hungrig, das Kind auch — also die erste Sorge war, ein Abendessen zu bereiten. Die erquickende Mahlzeit, ein gutes Glas Wein und die Freude unter Dach und Fach zu seyn machte die Fremde munter: der Amtmann war bis über die Augenbraunen verliebt. Wie wäre es, sagte er endlich im vertraulichen Tone zu ihr, wenn wir heute Nacht hier beysammen blieben? Ich gebe Sie für meine Frau aus, und — —

Sie sträubte sich heftig; aber endlich gab sie nach. Der Kutscher ward bestochen, und der Amtmann erreichte alle seine Wünsche.

Ein infamer Kerl ist Er, wie sein Herr! Landstreicher alle beyde! ich will Euch lehren, ganze Nächte ausbleiben! — so schmetterte es nach einer langen süssen Ruhe dem ehrlichen Amtmann aus dem Hofe herauf an die Ohren — es war die Stimme der Frau Amtmannin, die sich zeitig auf den Weg gemacht hatte, ihren ausbleibenden Mann aufzusuchen. Er fuhr erschrocken auf, die Schöne war fort, neben ihm lag das kleine Kind, nirgends sah er eines seiner Kleidungs-

stücke.

stücke. Ehe er sich noch von diesem Schrecken sammeln konnte, trat Madame wie eine Furie in das Zimmer, sah den gestrengen Herrn im Hemde herumzittern, und — ein kleines Kind im Bette. Was war zu thun! Der Amtmann gestand alles; der herbeygerufene Wirth konnte keinen Aufschluß geben.

Geschwind, Johann, schrie Madame, spannt an und fahret der Bestie nach! wir bleiben allenfalls den ganzen Tag hier. Johann gehorchte.

Unter einem immerwährenden Hagelwetter von Scheltworten wickelte sich der Amtmann in eine vom Wirthe geborgte Garderobe. Man wartete bis gegen Abend, da kam Johann — zu Fuß wieder.

Er hatte sie eingeholt, aber zwey Kerls, die bey ihr waren, prügelten ihn unbarmherzig, warfen ihn vom Bocke, setzten sich mit ihr hinein, und fuhren ruhig in alle Welt.

So hatte der gute Amtmann auch sein Fuhrwerk eingebüßt, und mußte nun in einer geborgten Kleidung mit einer ziemlichen Wirthsschuld, ein kleines Kind bey sich, neben der fürchterlich schmähenden Hausehre und dem zerprügelten Kutscher nach Hause schleichen, und der ganzen Nachbarschaft zum Mährchen werden.

Allein auch damit war die Sache noch nicht abgethan. Es mochte nehmlich ohngefähr ein halbes Jahr verflossen seyn — man kann denken, wie angenehm für den ehrlichen Amtmann — als eines Morgens ein Policeybeamter in dessen Stube trat und ihm einen Verhaftsbefehl vorzeigte. Es hieß darin, der Amtmann sey wegen Theilnahme an dem Raube des

Fürst-

Fürstlichen Kindes höchst verdächtig. Man denke sich sein Schrecken! man denke sich seine Eva!

Er mußte dem Beamten folgen. In wenig Stunden saß er in einem engen Stockfinstern Gewahrsam und heulte und schluchzte. Wie verwünschte er seine Menschlichkeit und seinen unerlaubten Appetit! — Am andern Morgen kamen zwey Gerichtspersonen in seine Kerkerstube, ihn zu vernehmen; sie versprachen ihm, wegen seiner Geschäfte die Sache recht schnell abzuthun, nahmen lange Protokolle auf und giengen ab. Sechzig Tage hatte er bey der allerkärglichsten Kost gesessen, als einer von den beyden, mit der Sentenz in der Hand, ihm seine Freyheit ankündigte, wenn er vorher zu den aufgelaufnen Kosten und als Strafe wegen nicht ganz getilgtem Verdachte eine Summe von 500 Dukaten an die Fürstliche Kammer erlegt haben würde. Das Kind sey bereits abgeholt; übrigens stehe ihm frey zu appelliren. Was war zu machen? Appellirte er, so mußte er in diesem abscheulichen Loche sitzen bleiben und wer stand für eine Milderung der Sentenz? — also, er schrieb nach grossem Kampfe eine Anweisung an seine Frau, die 500 Dukaten in Papier und baarer Münze auszuzahlen.

Die Summe kam an, und der Amtmann ward von demselben Polizeybeamten nach Hause gebracht.

Das erste, was er erblickte, war das Kind. Hat es denn Niemand abgeholt? Niemand. Aber die 500 Dukaten sind ja abgeholt worden? Leider ja, die Quittung liegt oben in der Expeditionsstube versiegelt. Der Amtmann sprang hinauf, öffnete das Siegel und las: Herr Amtmann, wir haben Ihre 500

Duka-

Dukaten richtig erhalten, und ersuchen Sie, sich weiter keine Mühe um uns zu geben. — In der äussersten Wuth stürzte er die Treppe hinab, seinen Begleiter zur Rede zu stellen, aber dieser fuhr zum Hofe hinaus, und, wie der Amtmann erst jetzt inne ward, mit seiner, des Amtmanns, eigenen Equipage, die damals seinem Johann war abgenommen worden.

Nach zwey Jahren ward das Dorf des Amtmanns aufgefodert, einer Spitzbubenbande in der Nachbarschaft aufzupassen. Welch eine Ueberraschung für ihn, als er in den ersten beyden, die glücklich eingebracht wurden, eben die beyden Gerichtspersonen erkannte, die ihn vernommen hatten! Nicht lange, so ward auch der verkleidete Polizeybeamte gegriffen, und auf diese Art die ganze Betrügerey entdeckt. Die schöne Dulderin war des letztern Frau und das Kind ihr eigenes; sie hatte solche Komödien schon oft spielen helfen. Leider nur, daß für den Amtmann weder die bisherige Schande, noch die erlittene Angst, noch das verlohrne Eigenthum wieder gut gemacht und ersetzt werden konnte. Böse Leute gönnten ihm indeß den ganzen Streich als einem ausgemachten Geizhalse.

Einfälle.

Bis jetzt gilt die Physiognomik für eine der dunkelsten und ungewissesten Wissenschaften. Ich wüßte eine noch schwerere zu nennen, die Psychognomik, oder die Kunst, aus der gegebnen Seele auf den noch nie gesehnen Körper zu schliessen. Wer weiß, ob sich

nicht

nicht ein Lavater oder Gall der folgenden Jahrhunderte an diese Aufgabe in ihrem ganzen Umfange wagt?

* * *

Wenn das so fortgeht, daß die Zahl der Erfindungen und Entdeckungen, der Journale, Lese- und wissenschaftlichen Bücher sich immer vermehrt: gütiger Himmel! was werden unsre späten Nachkommen zu lernen haben! Werden Sie wohl zum Selbstdenken kommen können vor lauter Notizen von dem, was Andre gedacht haben? Werden sie je zum Selbsthandeln gelangen vor lauter Geschichte und Ethik? Man wird dann Kindern im Mutterleibe schon Encyclopädien vortragen müssen. Ganze Bibliotheken werden nicht von wüthenden Saracenen, sondern von weisen Obrigkeiten verbrannt werden aus blosser Angst vor Ueberladung. Die bekannten Gemächer, in welchen Kaiser Augustus und D. S***r Handbibliotheken hatten, werden alles Ernstes, um die Sessionszeit zur Bildung zu benutzen, zum alltäglichen Gebrauche mit Büchern austapeziert werden (eine Veranstaltung, die vielleicht am sichersten den guten Geschmack erhält, so wie der Rauchtoback verbessert wird, wenn man ihn eine Zeitlang in diesen Regionen Quarantaine halten läßt). Die Visitatoren werden nicht mehr ohne eine populäre Darstellung der X- oder Yschen Philosophie da stehn. Beym Scheine des Küchenfeuers werden Köchinnen ein Modenjournal durchblättern und manche Suppe wird darüber versalzen werden. An den Strassenecken wird in eignen Buden gegen ein Geringes eine stehende Lectüre zu haben seyn, um die Zeit nützlich auszufüllen, die man dort etwa in Erwartung eines Zurückkommenden zubringt Die Lesebibliotheken werden zu öffentlichen

Aem-

Aemtern geworden seyn, und die Leseräthe und Juges de lecture werden sich nicht schlecht stehn. Die Nachtwächter werden deklamiren und singen gelernt haben, und nicht etwa bloß einzeln geistreiche weltliche Verse (wie die Berliner Monatschrift schon 1801 in Anregung bringt), sondern die Götter Griechenlands und ganze Chöre aus den neuesten Trauerspielen (die längst wieder bechort seyn werden) mit Geschmack vortragen. Die Damen werden gelehrter seyn, als jetzt ein akademischer Professor seyn sollte, und die Chapeaux werden früh auf seyn müssen, um Lexica und Handbücher vorher zu studiren, ehe sie ihren Gebieterinnen den Hof machen. Kleine Mädchenpuppen, die noch keinen Strumpf fertigen können, werden nicht nur mit la Rochescher Mütterlichkeit von Weibern wie sie seyn sollten, sprechen, sondern auch mit beklatschter Beredsamkeit von Weibern wie sie gern seyn möchten, (ein Thema, das, zur Ehre der Damen unserer Zeit, noch keine Behandlung verdient). Kleine Jungen, die von den Aeltern a posteriori ausgeklatscht werden sollen, werden diesen aus dem reinen Begriffe des Klatschens bündig deduciren, daß Aeltern kein Recht dazu haben, weil des Knaben Ich sich schon selbst als geklatscht setzt und das Klatschen aus sich hervorbringt. Auf Universitäten wird nicht mehr über Compendien, sondern über Compendien der Compendien gelesen werden; und auf Schulen werden die Anweisungen, jede Wissenschaft in 24 Stunden trichtermässig beyzubringen, normaliter im Schwange gehn, theils weil alle andern 24 Stunden mit ganz verschiednen Fächern besetzt seyn werden werden, theils weil in diesem Jahrhunderte des Schnellebens die jungen

gen Leute werden eilen müssen zu Brodte zu kommen, ehe der Bart kommt. Die Gelehrsamkeit wird (wie zufolge einer neulichen Bemerkung eines Naturforschers die Ströme) immer seichter werden, und ein Literator wie Hofrath Meusel wird ein eben solches Wunderthier seyn, wie jetzt ein Sinese, der seine Sprache vollständig lesen und schreiben kann. Zur Tugend vollends werden die Menschen wenig Zeit mehr übrig haben, und zur Religion gar keine, wozu ihnen, wenn Lichtenberg Recht hat, noch überdies die Begriffe fehlen werden, weil man viel zu subtil geworden ist. Kurz: es wird vor lauter Lesen kein Denken, vor lauter Wissen keine Kenntniß, vor lauter Uebersicht keine Einsicht, vor lauter Motiven kein Wollen, und vor lauter Seelenarzney und Seelengift keine Seelengesundheit seyn. — Guter, kränkelnder Rousseau! in solchen Zeiten hättest du leben, fühlen und träumen sollen.

Epigramme.

Der Musen-Almanach von ****.

Deine Gedichte sind gleich dem ersten Mosaischen Weltstoff:
Erde, gestaltlos und plump und ins Unendliche leer;
Und ihr zweytes Princip ist unermeßliches Wasser;
Nur der göttliche Geist schwebt nicht drüber, mein Freund.

Die

Die Männertrachten.

Zur Natur und Griechheit verschönerte weibliche Tracht sich:
Wie verirrten denn wir uns in die häßliche Form? —
Wie du auch fragst? Wo Aphroditen die Mode hervorschäumt,
Da will Griechischer Sinn auch ein Hephaistosgeschlecht.*)

Der Roman Rinaldo Rinaldini.

„Wie sich das junge Volk am Räuberhauptmann die Augen
Müde liest, heil'ger Geschmack!" schreyt der Aesthetiker Schaar.
Ich begreif' es, so Mancher der Herrchen raubte so gerne,
Manche der Dämchen, ach! wäre so gerne geraubt.

Die Steckenpferde der Zeiten.

Freyheit und Gleichheit wäre bis jetzt das letzte gewesen,
Müde nun ruhn wir hübsch aus Jeder im Staate, der ist.

Schni-

*) Hephaistos oder Vulkan, der plumpe derbe Gott des Feuers und der Feuerarbeiten war der Gemahl Aphrodites, der Göttin der Liebe und Schönheit.

Schnitzest du etwa schon ein neues Pferdchen, Verhängniß?
Ach! nur blutig, nur todt jag' uns nicht wieder darauf!

H. K.

Leckereyen verschiedener Art.

Für die Tungusen und Koräten ist geschleimter Thon und die Nasenunreinigkeit ihrer Kinder eben so große Delikatesse, wie für manchen Europäer Indianische Vogelnester und Austern. Wie wir Speisen aus Semmel, Eyern und Milch bereiten, so machen die Grönländer Gerichte aus Rennthierkoth mit Thran oder Bärenfett geknetet. Rohes Rindfleisch in Ochsengalle getaucht, ist für die Abyssiner, und Ziegenmagenkoth für einige Insulaner im Indischen Ocean hoher Leckerbissen. Die Neger schmausen Crocodille, ungereinigte Eingeweide, Kröten, Ratzen, Würmer und faulende Körper. Die Caraiben und andre Völker am Oronoko machen aus Kreide und Thon kleine Kugeln, beträufeln sie mit Schildkrötenfett, und kauen sie mit größtem Wohlgeschmack. Die Suppen der Nordamerikanischen Wilden bestehen aus geschmolzenem Bärenfett, welches durch etliche Pfund Lichter noch erhöht wird: gewöhnlich fressen sich bey ihren Gastereyen einige an diesen Suppen zu Tode. Wie wir Weine trinken, so schlürfen die Hindus geschmolzene Butter. Geschmolzenes Rindstalg und thranigtes wilde-Gansfett ist eine Delikatesse für die Isländer. Man weiß, daß die Kalmucken die Nachgeburt

geburt von Thieren und die Jakuten die menschliche für das leckerste Gericht halten. Augenzeugen erzählen, daß die Kalifornier aus ihren eignen Unreinigkeiten Körner u. dgl. wieder heraussuchen und mit Appetit verzehren.

Hat ein Caraibe zu viel gegessen oder getrunken, so nimmt ihn ein starker Mann um den Leib, und drückt ihm die Eingeweide so zusammen, daß sie ihren Inhalt nach allen Wegen hin von sich geben. Ist das geschehen, so geht die Geschichte wieder von vorn los.

Der Leser empfindet Schauder und Ekel? — Es sind wirklich Menschen, Wesen unsers Geschlechts, die sich so nähren und erquicken: und sie befinden sich in der Regel glücklicher als wir. Wie seelig ist der Ostiake oder Samojede, wenn er seinen giftigen Fliegenschwamm zu kauen hat und mit jedem Augenblicke immer berauschter wird! oder die Mauren, wenn sie den Rauch von angezündeten Hanfblättern hinabschlucken! oder die südlichen Asiaten, wenn sie ihren Betel im Munde haben! oder die Opiumesser unter den Türken und Persern!

Die letzteren Charaden:

1. Wachsthum (Wachs, Thum für Dom, thum, z. B. Christenthum.) 2. Feindschaft (Schaft auch eine alte Waffe, hastile.)

Chara-

Charade.

Einsylbig.

Ein kleines Wörtchen, aus dem Gefolge der Traurigkeit und Freude, des Schreckens und der Entzückung, schleicht durch das ganze Alphabet und hängt sich an die Konsonanten. Am B wird es eine schöne Fluth, beym D ein wichtiger Theil jedes Gebäudes. Das F macht es zu einer Abtheilung, und das G zur Beschaffenheit erhöhter Gegenden. Durch das K wird es zum Stamme eines Machwerks, das dir im Winter viel nutzt. L und M geben Befehle zum Frohseyn und zur Thätigkeit. Was N macht, kann nie voran seyn. R und S bezeichnen, aber etwas kurz, eine verbotne Empfindung und alles was nicht Person ist. W nennt, was der Schlaf zu seyn nicht erlaubt. Z bezeichnet altdeutsch die Eigenschaft mancher Braten und mancher reichen Leute. P, Q, T und V nebst den Raritätsbuchstaben X und Y bleiben spröde und unfruchtbar.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hamberger'schen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber, ausgegeben und ist auf allen Königl. Post-ämtern zu haben.



Hütte der Einsamkeit bei Carlsruh

